

Leipziger  
Tageblatt



No. 186. Mittwochs

Den 5. Juli 1815.

Die großen Männer.

(Fortsetzung.)

Es lag in der Natur der Sache, daß einst weilen alle übrigen Geschäfte ausgesetzt verblieben.

Endlich, als sämtliche Preis-Antworten bis auf Eine abgelesen waren, und die Herren Senatoren schon, im Vorgefühl ihres ganz verfehlten Zweckes, bei einigen frühern sich der Mittagsruhe weit mehr, als dem aufmerksamen Zuhören gewidmet hatten, da machte die letzte auf Einmal eine vorzügliche Sensation. Der Concurrent hatte nämlich behauptet, unter dem von einem Hochedlen Magistrate begehrten großen Manne könne schwerlich ein anderer verstanden werden, als der Spitzbube, der vor mehreren Jahren dem Duffelheimer Gefängnisse entsprungen, und bald nachher in einem benachbarten gräßlichen Ländchen zum Kammer-Präsidenten erhoben worden sey.

Die Sache ward sehr ominös. Diesem Kammer-Präsidenten war das Talent durchaus

nicht abzusprechen; auch that es sich schon von selbst durch den ungeheuern Sprung hervor, den er aus so verworfener Tiefe gemacht hatte. Zudem zeugte die Schrift von einem denkenden und gewandten Stylfassen. Gleichwohl wandelte den Magistrat eine gewisse Scheu an, das sauer erworbene Geld der Stadt so unndthigerweise wegen eines Mannes auszugeben, der im Ganzen einen sehr zweideutigen Ruf hatte. —

Allein der Senator Plumprecht behauptete, daß Rechtlichkeit im Senate immer vorwalten müsse. Der Preis sey Einmal ausgesetzt. Entweder für diese, oder für die Abhandlung, welche ihn zum großen Manne erkläre, wären die fünfzig Dukaten auszugeben.

Sein Votum ward durch den ihm gewöhnlichen Nachdruck belebt, und schon zeigte sich der in seinen Hoffnungen völlig getäuschte und ganz kleinmüthig gewordene Senat ziemlich bereit, die Summe zu Ehren dieses Spitzbuben auszugeben, und deshalb die versiegelte Kapsel mit des Einsenders Namen zu eröffnen, als ein



ganz eigener Casus tragicus der Angelegenheit eine andere Wendung gab.

Als der Kämmerer seine Kasse eröffnen wollte, um das erforderliche Quantum daraus zu entnehmen, da fand sich, daß von ganz unbekannter Hand bereits mehr als das Geschehen sey; indem ein Mann, just wie der, dessen Größe mit fünfzig Dukaten bezahlt werden sollte, in der verstorbenen Nacht die ganze Kasse ausgeräumt hatte.

Auf des Kämmerers trostlosen Bericht hiervon, verfügte sich sogleich der ganze Senat nach dem heimlichen Orte. Sämmtliche Mitglieder gukten sehr aufmerksam in den eisernen Kasten; aber kein Einziger entdeckte auch nur einziges Stück Geldes mehr, als der Kämmerer, der gar nichts darin gefunden haben wollte.

Einmüthig faßte daher der Senat den Beschluß: daß ein Spießbube, wie der, ganz unabhängig von dem gewöhnlichen Rechte gemacht, und zum warnenden Beispiele für die Stadt und deren gräßliche Bösewichter mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht werden sollte.

Der Umstand gab eine ziemlich starke Discussion: ob der noch auf dem Rade steckende Kopf abzunehmen, und dem neuen Missethäter das alte Rad ganz einzuräumen, oder ob ein völlig neues Rad auf ihn zu verwenden sey? Wie gewöhnlich in wichtigen Sachen, konnte man darüber gar nicht einig werden; daher es denn ein Glück war, daß der Dieb selbst, so wie alle Spuren von ihm, fehlte. Denn kein Schloß, kein Fensterladen fand sich verlegt,

und ob gleich am ersten Tage noch eine Menge Personen gefänglich eingezogen wurden, so mußten doch ihrer Unschuld wegen alle wieder entlassen werden.

Ganz Düsselheim sah in diesem Diebstahle nichts weiter, als eine ungeheure Föhlässigkeit der großen Männer, und ließ sich darüber so laut aus, daß jetzt sogar Senator Plumphecht für rathamer hielt, den Preis der fünfzig Dukaten unbezahlt zu lassen, als die durch die Entwendung des Rathschatzes überhaupt nothwendig gewordene neue Auflage, um diese Summe zu erhöhen. Allein damit war nur leider die Sache nicht abgethan.

Eines Morgens nämlich, in der Rathsession, lies ein Schreiben mit der ergebensten Anfrage ein: „Welcher von den beiden Abhandlungen, die, zufolge durch Gevatterinnen und sonst eingezogener glaubwürdigen Nachrichten, als die nächsten zum Preise leihthin anerkannt worden wären, nur besagter Preis ausgezahlt werden solle?“

„Keiner!“ war die bündige Antwort, und das um so mehr, da nun herauskam, daß der Schalk, Herr Daniel Schnopermann, beide abgefaßt hatte.

Man ertheilte ihm diesen Beschluß schriftlich, hinzusetzend, daß er ja kein Wort über diese Angelegenheit weiter an den Magistrat verklären möchte, wolle er nicht sofort aus dem Gebiete der Stadt verwiesen seyn.

Allein Herr Schnopermann ließ sich dadurch noch nicht werfen; vielmehr machte er an demselben Tage dem Herrn Bürgermeister seinen Besuch, und sagte: daß die Unbestimmtheit



der Preisaufgabe, und hauptsächlich das Wort groß, ihn zur Ausarbeitung der zwei Abhandlungen veranlaßt habe. In der einen habe er die physische, in der andern die geistige Größe berücksichtigt; auch das Wort entsprungen, da dessen Sinn nicht näher angedeutet worden, das eine Mal auf die bewußte Weise benutzt, um des Preises jeden Falls theilhaftig zu werden. Er glaubte der Aufgabe völlig Genüge geleistet zu haben, sey übrigens, falls man ihm nicht gerecht werden wolle, entschlossen, die Stadt Düsselheim freiwillig zu verlassen. Indessen denke er zuvor seine Sache bei dem Reichsamman anzubringen, der ihm unstreitig zu dem wohlverdienten Sümmechen verhelfen werde.

(Fortsetzung folgt.)

### Künstlerbelohnung.

Wem fällt es wohl jetzt ein, die verschiedenen Größen der Orgelpfeifen nach der Menge des hineingehenden Getränkes zu bestimmen? und doch geschah dieß von unsern Vorfahren. Die Bürgerichast zu Ulm bestellte im Jahre 1376 eine Orgel, in deren größte Pfeife 315 Maasß Wein gehen sollten. Als das Instrument fertig war, die größte Pfeife die bestimmte Menge Wein faßte, auch der Ton der Bürgerschaft gar wohl gefiel, so beschenkte, zum besondern Zeichen der Zufriedenheit, ein edler Magistrat den Erbauer der Orgel, außer dem bedungenen Lohn, noch mit 315 Maasß des besten Weins der ganzen Stadt und 900 Gulden; eine Freygebigkeit, die für damalige

Zeit in der That sehr groß und bedeutend war.

### M a n c h e r l e i.

Vorübergehend ist alles in der Geschichte. Die Aufschrift ihres Tempels heißt: Nichtigkeit und Verwesung. Wir treten den Staub unserer Vorfahren, und wandeln auf dem eingesunkenen Schutte zerstörter Menschenverfassungen und Königreiche. Wie Schatten gingen uns Aegypten, Persien, Griechenland, Rom vorüber; wie Schatten steigen sie aus den Gräbern hervor, und zeigen sich in der Geschichte. — Und wenn irgend ein Staatsgebäude sich selbst überlebte, wer wünscht ihm nicht einen ruhigen Hinschied? Wer fühlt nicht Schauer, wenn er im Kreise lebendig wirkender Wesen auf Todtengewölbe alter Einrichtungen stößt, die den Lebendigen Licht und Wohnung rauben? Und wie bald, wenn der Nachfolger die Katastrophen hinwegräumt, werden auch seine Einrichtungen dem Nachfolger gleiche Grabmäler dünken und von ihm unter die Erde gesandt werden?

Was Erdbeben, Ueberschwemmungen und Vulkane in der Erdgeschichte, was Raubthiere in der Geschichte der lebendigen Natur sind, das sind die verwüstenden Anstalten und Thaten der Völker in der Weltgeschichte.

Auflösung der im vor. Stück gegebenen Charade.

H e l m b u s c h.



Leipzig den 4. Juli 1815.

## Wechsel- und Geld-Cours

in sächsischer Wechselzahlung.

In den Messen,	Geld.	Briefe.	Gewinnen.	verlieren.	Geld.	Briefe.
Leipziger Neujahr-Messe . . . . .	—	96 $\frac{3}{4}$	Holl. Ducaten . . . . .	—	—	12
— Oster . . . . .	—	—	Kaiserl. — . . . . .	—	—	11 $\frac{1}{2}$
Naumburger . . . . .	—	98 $\frac{1}{2}$	Breslauer — à 65 $\frac{1}{2}$ . . . . .	—	—	8 $\frac{1}{2}$
Leipziger Michael . . . . .	—	—	Passir — à 65 . . . . .	—	—	7 $\frac{1}{2}$
			August u. Louisd'or à 5 Thlr.	—	—	7 $\frac{1}{2}$
a Uso			Souvraind'or . . . . .	—	—	—
Amsterdam in Bco. . . . .	—	—	Ducaten al marco . . . . .	—	—	—
in Cour. . . . .	137 $\frac{1}{4}$	—	Louisd'or al marco . . . . .	—	—	—
Hamburg in Banco . . . . .	—	147 $\frac{1}{2}$	Schildd'or à 6 $\frac{1}{2}$ . . . . .	—	—	—
Augsburg in Ct. . . . .	—	100 $\frac{1}{2}$	Cassen-Billet . . . . .	—	—	—
Wien ) in Wiener Währ. . . . .	—	25 $\frac{3}{4}$	Preussische Current . . . . .	1 $\frac{1}{4}$	—	—
Pag )			Conventions-Münze . . . . .	—	—	parv
Frankf. a. M. à Uso . . . . .	—	2 $\frac{7}{8}$	10 und 20 Kreuzer . . . . .	—	—	parv
			Kronthlr. à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. . . . .	—	—	parv
			Wiener Einlösungsscheine 150 G.	—	—	—

## Thorzettel vom 3. Juli 1815.

Grimmaisches Thor.		11.	Hr. Amtm. Grauenhorst von Ziegelrode, in 3 Lil.	4
Ost. Ab. Die Sorauer f. Post	6	Die Elbische reitende Post	5	
Der Kön. Dr. Obrist v. Miltig, von Dresden, p. d.	7	Marktstädter Thor.	11.	
Hr. Colleg. Rath v. Leontief, von Petersb. p. d.	12	Ost. Ab. Hr. Kf. Wötsch von Naumb. p. d.	8	
Vorm. Die Dresdner r. Post	7	Die Nordhäuser f. Post	9	
Hr. Obristleutn. v. Buttlar, nebst 2 Batt. Inf.	9	Vorm. Eine Estaff. von Lützen	3	
Infanterie, kommen von Torgau und p. d.	9	Die Hrn. Kaufl. Schönborn, Wiedemann, Lucius,	7	
Die Breslauer r. Post	9	Gottschalk, Börcke und Liebich, v. Naumb. p. d.	7	
Nachm. Die Berliner r. Post	3	Die Naumburger Mehlpast	8	
Hallesches Thor.	11.	Se. Durchl. Fürst v. Cesparin, in Russ. Kf. Ost.	12	
Gest. Ab. Der Kf. Russ. Hr. Cammeri. v. Richter,	7	von Weimar, im H. de Fr.	4	
von Berlin, p. d.	7	Nachm. Ein Kf. R. Cour. von der Armee p. d.	4	
Eine Estaff. von Schleuditz	11	Eine Estaff. von Lützen	5	
Vorm. Die Dessauer Post	2	Peters Thor.	11.	
Der Kf. R. Hr. Obrist v. Kaiserlina, v. Berl. p. d.	3	Ost. Ab. Se. Durchl. Fürst Narischkin, v. An-	6	
Auf der Berliner Post Hr. Tribun Rath Philippi,	9	naberg, p. d.	6	
Kfm. Bärenfeld, Stud. Staudinger, dah. p. d.	9	Vorm. Eine Estaff. von Regau	5	
Hr. Kfm. Romanus von Cöthen, in der Sonne	10	Hrn. Kaufl. Kirsch u. Kirchhof, von Glauche p. d.	7	
Hr. Adv. Michaelis von Schmiedeberg, im bl. Ros	3	Nachm. Die Annaberger Post	1	
Nachm. Hr. Sch. R. Bar. v. Gersdorf, v. Berl. p. d.	3	Hr. Kfm. Richter von Merane p. d.	3	
Theater. Heute, den 5. Juli: Die Lotterielisten, Lustspiel in 2 Aufzügen, von Faro.				
Hierauf als Erste Vorstellung: Die Quäcker, Schauspiel in 1 Akt, von Kogebue.				